

Dienst am Wort

29. Oktober 2017 (Siegen)
20. Sonntag nach Trinitatis

1. Mose 8,13-22

Das ist Gottes Werk, dass ihr lebt und glaubt

Liebe Gemeinde,

in der letzten Nacht wurden die Uhren umgestellt: von Sommerzeit auf Normalzeit. Als man die Sommerzeit einführte, ging es auch um Energiesparen und ähnliche Überlegungen. Prompt hat die FDP in den letzten Tagen den Vorschlag gemacht, die Sommerzeit abzuschaffen. Und es gibt auch gute Gründe dafür. Der menschliche Körper braucht mehr als vier Wochen, bis er sich an diese Änderung des Zeitrhythmus gewöhnt haben. Und selbst die Tiere haben Schwierigkeiten mit der Uhrumstellung. Die Bauern berichten, dass die Kühe aufgrund der Zeitumstellung und veränderter Melkzeiten weniger Milch geben. Und die Ersparnis von Energie ist auch nicht so hoch, wie man sich das mal erhofft hatte.

Solange die Erde steht, soll nicht aufhören

Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.

Liebe Gemeinde,

Gott hat bei der Schöpfung bestimmte Lebensrhythmen vorgegeben, die er hier noch einmal bestätigt: Tag und Nacht – dass der Mensch und die Tiere Schlaf brauchen, und für guten Schlaf ist es gut, wenn es dunkel ist. Und wir merken es an der Uhrumstellung zur Sommerzeit: Es tut uns nicht gut, wenn wir an diesen Lebensrhythmen versuchen, etwas zu verändern.

Im Sommer bin ich oft an der Nordseeküste. Und ich habe oft den Eindruck, dass die Menschen dort weniger gestresst und auch ausgeglichener sind als hier im Landesinneren. Vielleicht hat das damit zu tun, dass die Menschen an der Küste mehr von der Natur abhängig sind, von Ebbe und Flut. Manche Fähren können nur bei Flut zu den Inseln fahren. Dann muß eben gewartet werden, bis es soweit ist. Und es hat dann überhaupt keinen Zweck, sich selbst und anderen Stress zu machen und unnötig zu hetzen.

Es tut uns gut, wenn wir mit der Natur, mit der Schöpfung, mit Gottes Ordnungen leben. Und Gott hat diese Ordnungen gegeben, um uns Raum zum Leben zu geben. Das gilt auch für den Sonntag. Es ist gut für uns Menschen, einen Tag in der Woche nicht zu arbeiten. Und es tut nicht gut, seine eigene Geschöpflichkeit zu mißachten und ohne freien Tag, ohne Auszeiten durchzuarbeiten. Gott gibt unserem Leben den angemessenen und guten Rhythmus.

Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.

Liebe Gemeinde,

wir Menschen sollten unsere Geschöpflichkeit ernst nehmen. Und das heißt, dass nicht wir die Herren der Welt sind, oder dass wir unsere eigenen Herren sind. Gott, der uns geschaffen hat, ist unser Herr und Schöpfer. Und Gott hat uns so geschaffen, dass wir die Beziehung zu Gott brauchen. Wenn wir ein Leben ohne Gott führen, dann fehlt uns etwas.

Erst in einem Leben mit Gott kommt der Mensch in eine gute Ordnung; kommt der Mensch in die Ordnung, für die er auch geschaffen wurde. Und wir können hier bei Noah sehen, wie Noah das macht. Nachdem Gott den Noah und seine Familie gerettet hat, kommt Noah nun aus der Arche. Und das erste, was er macht, ist: **Er baute Gott einen Altar**

und opferte von den reinen Tieren ein Brandopfer auf dem Altar.

Der Noah lebt mit Gott und zeigt seine Dankbarkeit, er betet zu Gott. Und Gott findet das richtig gut:

Und Gott roch den lieblichen Geruch!

Darin zeigt sich die Demut Noahs, dass er ganz genau weiß, dass er in Gottes Hand ist und wem er es zu verdanken hat, dass er noch lebt und jetzt neu anfangen kann. Und Noah gibt Gott die Ehre, dankt Gott und opfert ihm wertvolle Tiere.

Liebe Gemeinde,

die Beziehung des Menschen zu Gott war gestört, damals. Nicht zuletzt deswegen hatte Gott die Sintflut, die Sündflut geschehen lassen. Aber Gott sagt es hier: der Hang zu Bösen steckt im Menschen, der Hang, ohne Gott zu leben. Aber Gott wollte den Menschen trotzdem leben lassen und tut das auch noch heute. Gott hat die Menschen nicht aufgegeben.

Und in Jesus Christus hat er das, was zwischen ihm und den Menschen stand, weggenommen. Christus hat für unsere Sünde gesühnt. Wir dürfen mit Gott leben. Ein Leben mit Gott führen.

So ermöglicht uns Gott durch seine Ordnungen ein Leben auf dieser Erde und er ermöglicht uns durch sein Leiden und Sterben in Jesus Christus ein Leben im Glauben, ein Leben mit Gott, ein Leben, für das wir eigentlich wie geschaffen sind.

Und wir können es hier von Noah lernen:

Gottes Ordnungen und Wege nimmt er dankbar an. In Demut unterwirft er sich Gottes Herrschaft und ist Gott dankbar für das, was ihm geschieht und für das, was ihm von Gott gegeben wurde , und gibt Gott die Ehre.

Es ist zu unserem Besten, ein Leben mit Gott zu führen, nach seinen Ordnungen und nach seinem Wort zu leben und ihm die Ehre zu geben.

Dazu helfe uns Gott durch Jesus Christus. Amen.

(Predigt von Pfarrer Jens Wittenberg vom 29.10.2017)